



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**COLLOQVIA || Oder || Tischreden Do=||ctor Martini  
Lutheri/**

**Luther, Martin**

**Franckfurt am Mayn, 1576**

**VD16 L 6761**

xxv. Von Zauberey.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-36988**

Deß Teuffels gefuche vnter den Christen.

Wistlich der Teuffel sichtet die Christen an/ mit falscher Lehre/ vnd falschem Gottesdienst/ Vnd je heiliger die Leute sind/ je heftiger vnd greuwlicher er sie plaget / stellet inen für die höchsten Gottesdienste/ so einen grossen schein haben/ damit lockt vnd reiset er sie/ daß sie von Gott vnd dem rechten Gottesdienste abfallen sollen. Der Högendienst Moloch/ hatte vnter allen den größten schein vnd ansehen / vnd war doch die größte Lügen vnd Abgötterey / denn er treib die Leute / daß sie ihre lieben Kinder vombbrachten vnd verbrannten/ Ein greuwliche Abgötterey/ daß ein Mensch sein eizen Kind erwürgen solte/ wie im Bapstthumb auch geschehen/ je mehr Kinder einer in die Klöster gestossen hatte/ je für heiliger ward er gehalten. Darnach versuchte vnd sichtet er die Leute an täglich mit Todtschlagen vnd Wunden/ vnd andern Sünden/ wie die erfahrung zeuget/ Darumb sol sich ein jeglicher für halten/ so viel er/ durch Gottes hülfte vnd Gebett/ kan.

Teuffels nachstellen/ Erpel gebe die heilige Schrifft vñ Schotten.

Deß Teuffels Bilde.

Dctor Martinus fand eine grosse Raupe/ vnd sprach : Das ist ein Teuffelischer gang oder kriechen / vnd ist von mancherleyen Farben / wie der Teuffel/ der sichtet / gebet vnd schleicht auch also.

Raupen.

Hellhund/ der Teuffel.

Erberus Griechisch/ Hebreisch/ Scorpur, heisset der hellische Hund / der drey Rachen hat/ Die drey Mäuler sind/ die Sünde/ das Gesez/ vnd der Todt.

Virg. 6. Aen.

Vom Wahlsfische dem Teuffel.

Job hat zwen Capitel vom Behemoth, vom Wahlsfisch/ geschrieben/ daß niemand für in sicher sey/ Was wiltu mit dem Leviathan machen / spricht er/ Meinstu er werde dir zu Füß fallen/ vnd dich anbetten ? Es sind verblumete wort/ vnd Figuren oder Bilder/ damit der Teuffel angezeit wird. Der Wahlsfisch fraget nach keinem Schiff/ Behemoth auch nicht/ er fragt nach keiner Kunst/ Weißheit/ Gewalt vnd Macht/ Der Fürst dieser Welt helts alles für Stoppeln vnd Stroh/ er fraget nicht darnach/ es ist in als nichts. Aber ein ding sol in fürchten/ das ist Gottes Wort vnd der Glaube/ deß Weibs Same / der muß es thun.

Das 40. vñ 41. Deß Koffort vnd vbers mut.

XXV.

Tischreden D. Mart. Luthers/

Von Zauberey.



Dctor Martinus Luther sagete viel von Zauberey/ vom Herzespan vnd Elben/ wie seine Mutter sehr geplaget were worden von ihrer Nachbarin/ einer Zauberin/ daß sie sie auff aller freundlichste vnd herrlichste hat müssen halten/ vñ versöhnen. Deß sie schoß jr die Kinder/ daß sie sich zu todt schryen. Vnd ein Prediger straffte sie nur in gemein / da bezaubert sie in/ daß er mußte sterben/ Man kondte in mit keiner Arzney helfen/ Sie hatte die Erde genommen/ da er auff war gangen / vnd ins Wasser geworffen/ vnd in damit bezaubert/ Dne welche Erde er nicht kondte wider gesund werden.

Plage vom Teuff. durch Zauberin.

Von krafft der Zauberey wider die Christen.

Darnach ward er gefragt / Ob die Gottsförchtigen vnd rechte Christen auch kondten bezaubert werden ? Sprach er : Ja/ Denn vnser Seele ist der Lügen unterworfen. Aber dieselbige wird erlöset/ doch muß der Leib deß Teuffels Mordstichen gewertig seyn. Vnd ich glaube/ daß meine Kranckheiten nicht allwege natürlich seyn / Sondern daß Zunder Samen seinen mutwillen an mir vbet durch Zauberey. Gott aber errettet seine auserwehltten von solchem Ubel.

Prediger haben sich am meisten fürs zusehen.

Do ij Von

Solche Teufelsbuben vergönnet man öffentlich ihre Gespenit zu treiben.

**Z**war war einer mit Namen Widserer/ der sprach einen Bauwren mit Pferd vnd Wagen/ welcher Bauwre darnach vber etliche Stunden / ober etliche Feld Wegs in einer Pfäzen mit Pferd vnd Wagen lag. Also dinget ein Mönch mit einem Bauwren/ der ein Fuder Häum auffm Markte feil hatte/ Was er neüen wolt/ vnd in Häum lassen fressen? Da sprach der Bauwre: Er wolt einen Creuser nemmen. Der Mönch stang an/ vnd hatte schier das Häum gar auff gefressen/ das in der Bauwre muöte abtreiben.

Der gleichen ließ im ein Schöldener ein Wein von einem Jüden auffressen/ das der Jüde davon lieff/ vnd er in nicht bezahlen dorffte. So gewaltig ist der Teuffel die Leute an den eüßertlichen Sinnen zu behören/ was solt er denn an der Seelen thun?

Wider Warfeger vnd Teuff. thät.

Ein Bürger zu D. ward von Heren bezaubert/ das er allen Segen an Gütern verlore/ vnd verarmete/ Da fragte er den Teuffel vmb rath/ Aber darnach rühret in das Gewissen/ also das er muöte trost suchen/ wie er im doch thun solte? Da sprach D. M. Luth. Er hat vbel vnd widerrecht gethan/ Warumb hat er nicht dem Exempel des lieben Jobs nachgefolget? Gedult gehab/ bey vnserm Herrn Gott verharret/ vnd in gebetten vmb seinen Segen? Darumb saget ihm D. M. Luth. Duffe thue/ vnd nicht mehr zu suchte habe zum Sathan/ sondern trage Gottes willen mit gedult.

Von einem bezauberten Mägdlin.

Teuffels zu bewerk vñ anhegen.

**M**agister Spalatinus zeigete Doctor Martino an/ Anno 38. Wie ein Weidlin zu Almburg bezaubert were/ das sie Blut weinete/ vnd weiß die Zäuberin an einem ort were/ vnd sie sie gleich nicht sehe/ noch von jr wüßte/ doch fähete sie ire gegenwertigkeit/ vnd weinete. Darauff sprach D. M. Da solte man mit solchen zur straffe eilen/ Die Juristen wollen zuuel Zeugnisse vnd Beweisunge haben/ verachten diese öffentliche. Ich habe diese Tage einen Handel gehab/ Da das Weib den Mann hat wollen mit Gift vmbbringen/ also das ir Ertzschfen hat von sich gebrochen/ Vnd da man sie peinlich gefragt/ hat sie nichts wollen bekennen. Die solche Zäuberin sind gar stum/ vnd verachten die pein/ Der Teuffel läßt sie nicht rden. Solche Thaten aber geben Zeugniß genug/ das man sie billich solte hart straffen/ zum Exempel/ damit andere abgeschreckt würden/ von solchem Teuffelischen farnemen.

Von Milchdiebin.

Teuffelische Hausdiebin vnd Räuberin in anderer Leute nahung.

**I**n Anno 38. den 25. Augusti/ ward viel geredet von Heren vnd Zäuberin/ die Eyer auß den Hänernestern/ Milch vnd Butter stelen/ sprach D. M. Luth. mit denselben sol man keine Barmherzigkeit haben/ Ich wolte sie selber verbrennen/ Wie man im Eesen sie/ das die Priester angefangen haben/ die Vbeltheter zu steinigen. Man sagt aber/ das solche gestolene Butter stincke/ vnd falle zu Bodem im Eßen/ Vnd das solche Zäuberin darnach wenn man man wider ein schalckheit wil thun/ vom Teuffel weiblich verirt vnd geplaget sollen werden. Di Dörff pfarrherrn vnd Schulmeister haben vor zeiten ire Kunst gewußt/ vnd sie wol geplaget.

Es wird et was mehr dazu gehalten.

Vnd sagte wie einmal auff S. Johannis Tage/ in Johannis Feuer ein Schiffsstoff vom Zaune were gelegt worden/ da were ein grosser hauffe Zäuberin dahin kommen/ vnd außs höchste gebetten/ man wolte sie lassen Liechter vnd Kerzen anbrennen. Aber D. Pomers Kunst ist die beste/ das man sie mit Dreck plaget/ vnd den offe rühret in der Milch/ so stincke ir Ding alles/ denn als seinen Käßen die Milch auch gestolen ward/ streiffete er flugs seine Hosen ab/ vnd setze einen Wechter in einen Aesch vol Milch/ vnd rührets vmb/ vnd sagete: Nu frett Tüfel/ dar auff wart in die Milch nicht mehr enzogen.

Von zweyen Zäuberin.

Ein recht Bad für solche Gaste.

**E**s ward von zwey Zäuberin bey D. Martino geredet/ welche in einem Wirtshaus/ vnd selten mit Wasser befeucht auffm Abend gesast hatten/ an einen ort/ vnd beredten sich mit einander/ Ob es dem Korn oder Wein gelten solte/ Da das der Wirt/ so auff ein heulichen Winkel stund/ hörte/ nam er die Gelten oder Stunßen alle beyde/ vnd da sie sich zu Bett gelegt hatten/ goß er die vber sie/ Da ward das Wasser zu Eiß/ das sie beyde von stund an dauern gestorben waren/ Sprach D. M. der Teuffel ist sehr gewaltig in den Zäuberin.

Zäuberrey auff Theologisch abgemalet.

**W**iewol alle Sünde sind ein abfall von Gottes Wercken/ damit Gott greuölich erstrafet/ vnd belediget wird/ doch mag Zäuberrey / von wegen jres Greuwels/ recht genant werden.

den/ crime nemlich an disputiren vñ ste/ vnd vn wird/ vnd be an Leib vnd dem er gelob Leib vnd Leib

Epst zeit le Scheyler/ er solt lang nicht auch etwas n rech/ das ein L auf sahe/ vnd hdenet/ das e Machte sie w den andern v

Tisch

Anf



ken hart zu ma darauff komme auf ein Splic sehr viel ist/ zu jst amende de Ich weiß G Tuff. Sacra von Herr v der S. hale vnd nicht alle wehren/ Ehrliche/ das ich d mit seinem dff das verliche vñ the mir mehr

den/ crimen lese maiestatis diuinae, ein Rebellion/ vnd ein solch Laster/ damit man sich für/ nemlich an der Göttlichen Maiestet zum höchsten vergreiffe/ denn wie die Juristen sein künstlich disputiren vnd reden/ von mancherley art der Rebellion, vnd mißhandlung wider die hohe Maies/ sitz/ vnd vnter andern zehlen sie auch diese/ wenn einer von seinem Herrn Feldsüchtig/ treuwlos wird/ vnd begibet sich zu den Feinden/ vnd denselbigen allen erkennen sie zu die peinliche Straffe an Leib vnd Leben/ Also auch/ weil Zauberey ein schändtlicher abfall ist/ da einer sich von Gott/ dem er gelobet vnd geschworen ist/ zum Teuffel/ der Gottes Feind ist/ begibe/ so wird sie billich an Leib vnd Leben gestrafft.

Beschre-  
bunge des  
zauberhans  
dels vnd  
Straffe.

Das Zauberey eine die ander bezahlet hat.

Der Kayser Friederich/ Maximiliani Herr Vater/ ließ einen Schwarzkünstiger zur Wahlzeit laden/ vnd machte durch seine geschicklichkeit vnd Kunst/ daß der Schwarzkünstiger Ochsenfüße vnd Klauen an den Händen bekam/ vnd da er vberm Tisch saß/ hieß in der Keyser/ er solt essen/ Er aber schämte sich/ vñ verbarg die Klauen vnterm Tisch. Endlich da er lang nicht konte verbergen/ mußte er es sehen lassen. Da sprach er zum Keyser: Ich wil E. K. M. auch etwas machen/ so sie mirs erlaubet. Da sagte der Keyser ja/ da machte er mit seiner Zauberey/ daß ein Lermen ward draussen für des Keyfers Gemach/ vnd da der Keyser zum Fenster hinauszah/ vnd wolte erfahren was da were/ da kriegte er am Häupt ein groß Geweich vnd Hirschschnauze/ daß er den Keyser nicht konte wider zum Fenster hinein bringen/ Da sprach der Keyser: Welche sie wider ab/ du hast gewonnen. Vnd sagte D. L. Das gefelt mir wol/ wenn ein Teuffel den andern veyrt vnd gehyret/ darauff schliesse ich/ daß ein Teuffel stärker ist/ denn der ander.

Grosser Zee-  
ten Teuffel  
ischer fars-  
wig.

N. B.  
Es ist on vr-  
sach nit ges-  
chehen.

XXVI.

Tischreden D. Mart. Luthers /

Von Anfechtungen.

Anfechtung D. M. L. seiner Lehre halben/ damit in der Teuffel offte geplaget/ Vnd wie er sich seiner erwehret hat.

**D** Er mit dem Teuffel von der Sünde vnd Gesetz disputiret/ ohns Wort der Gnaden vnd Gebett/ der hat verloren/ darumb höre er nur bey zeit auff/ denn er hat Coliats Schwert/ Spieß/ vnd alle seine Rüstung wider vns/ das ist/ er ist vns viel zu mächtig vnd stark. Auch hat er für sich vnser eigen Gewissen/ so wider vns zeuget/ Daß wir allzumal Gottes Gebot obertreten/ vnd keines niemals von Herzen gehalten haben/ darumb ist er vns weit vberlegen.

Des Teuffels  
vortheil  
wider vns.

Er kompt offte/ wirfft mir für/ Es sey groß Ergerniß vnd viel böses auß meiner Lehre entstanden/ Da setzt er mir warlich zu weiten hart zu/ macht mir angst vnd bange. Dad wenn ich schon antworte/ Es sey auch viel gutes drauß kommen/ kan er mirs meißerlich verkehren/ Er ist ein geschwinde/ listiger Rhetor/ der auß dem Splitter ein grossen Balken/ vnd was gutes auß der Lehre kommen/ des/ Gott lob/ nur für weil ist/ zu eitel Sünden kan machen. Er ist von anbeginne nie so grimmig zornig gewest/ als jetzt am ende der Welt/ ich fühle in sehr wol.

D. Lut. ans-  
fechtung sei-  
ner Lehre  
halben.

Ich weiß Gott lob/ daß meine Sache gut/ recht vnd Göttlich ist/ Denn ist das Euangelium/ Tauff/ Sacrament/ vnd Absolution recht/ so hab ich auch recht. Ist Christus nicht im Himmel/ vnd Herr vber alles/ so ist meine sache vnrecht. Was ich lehre/ schreibe/ predige vnd für habe in der Schule vnd Kirche/ das führe ich frey öffentlich am Tage/ nicht verborgen in ein Winkel/ vnd rüchete alles auß dem Euangelio/ Tauff/ Vater vnser/ &c. Noch wil mirs der Bofewicht alles widerlegen/ Christus stehet da/ den kan ich nicht verläugnen. Außs Euangelium gründe ich meine sache/ daß ich dasselbe wider ruffe/ da behüte mich mein Gott für/ Gleichwol bringet er mirs offte/ mit seinem disputiren/ so nahe/ daß mir der Anaschweiß drüber aufgehet/ Hefftig zornig ist er/ das verstehe vnd fühle ich offte wol/ er schläfft viel neher bey mir/ denn meine Kette/ das ist/ er macht mir mehr vnruhe/ denn sie mir freude.

D. M. L. Luth.  
plerophoria  
gewisshet  
seiner lehre

Do iij Aber